

Initianten lehnen den Gegenvorschlag ab

Die Vorschläge der Regierung zur Mittelschulfinanzierung seien nicht zielführend. An den Initiativen wird festgehalten.

Jürg Auf der Maur

Am 2. November fallen in der Bildungskommission des Schwyzer Kantonsrates erste wichtige Vorentscheide. Dann zeigt sich erstmals, was das Parlament zu den beiden Initiativen zur Finanzierung der privaten Mittelschulen und zu den Plänen der Schwyzer Regierung, das Theresianum Ingenbohl und das Kollegi Schwyz (KKS) zusammenzulegen, denkt. Je nachdem wären die Initianten am Schluss bereit, die «Initiativen für starke Mittelschulen im Kanton Schwyz» zurückzuziehen.

Noch ist es aber nicht so weit. Im Gegenteil. An einer eigens einberufenen Medienkonferenz legten FDP-Kantonsrat René Baggenstos (Ingenbohl), die Ingenbohler Gemeindepräsidentin Irène May (Die Mitte) und der Ausserschwyzer Roland Egli nochmals die Gründe auf den Tisch, weshalb sich der Kanton ganz anders in dieser Bildungs-, Finanz- und Standortfrage positionieren soll.

Standort und Finanzfrage im Zentrum der Argumentation

«Wir sollten aus der ewigen Standortdiskussion herauskommen», sagte Egli einleitend. Er war der Initiant dafür, dass die Kantonsschule Ausserschwyz (KSA) nach wie vor an zwei Standorten, Nuolen und Pfäffikon, geführt werden muss. Was die Regierung mit der Fusion von KKS und Theresianum vorschläge, sei «absolut nicht zielführend». Die Zusammenlegung führe zu



Sie legten nochmals die Argumente der Initianten vor: von links René Baggenstos, Irène May und Roland Egli.

Bild: Jürg Auf der Maur

keinem Mehrwert. Egli: «Wir wollen, dass die Mittelschulen an den bisherigen Standorten weitergeführt werden und auf eine Fusion von KKS und Theresianum verzichtet wird.»

Die heutige Mittelschullandschaft habe sich bewährt. Das Ja zu zwei Standorten in Ausserschwyz zeige jedenfalls eindrücklich, dass die Bevölkerung zu diesen dezentralen Strukturen stehe und sie wolle. «Eine Fusion von KKS und Theresianum führt zu kei-

nen Einsparungen, sondern zu höheren Kosten», sagt Egli.

Dieser Meinung ist auch Irène May, welche die Finanzlage darlegte. Der Kanton habe während Jahren eine Politik der «Unterfinanzierung auf dem Buckel der Privaten» betrieben. Mit den Initiativen könnten die privaten Mittelschulen langfristig überleben. Es brauche endlich faire kantonale Beiträge analog den Kosten der kantonalen Schulen. Pro Schüler erhalten die pri-

vativen Mittelschulen heute im Durchschnitt 5600 Franken weniger. Es liege auf der Hand, dass der Beitrag von 19 700 Franken, den der Kanton den privaten Schulen in Ingenbohl, Einsiedeln und Immensee jetzt bezahle, langfristig nicht reiche, so Irène May.

Die Regierung zeigt sich im Gegenvorschlag zwar bereit, künftig 1500 Franken mehr zu bezahlen. Die ebenfalls von den Initianten verlangten 3500 Franken für Mietkosten und

Unterhalt der Schulinfrastruktur lehnt René Baggenstos aber ab. Das sei ein No-Go für die Initianten, wie er als Präsident der IG Theresianum Ingenbohl schon bei der Begrüssung vor der Stiftschule Einsiedeln klarmachte. Ohne Unterhalt und einer Beteiligung durch die öffentliche Hand drohe, dass der Unterricht früher oder später nicht mehr in den gewohnten Schulräumen durchgeführt werden könne und im Freien stattfinden müsse.

Lehrer fordern 150 Millionen Franken

Die Teilrevision des Personal- und Besoldungsgesetzes wird vom Verband abgelehnt.

Der Lehrerverband des Kantons Schwyz (LSZ) beantragt in der Vernehmlassung zur Teilrevision des Pensionskassengesetzes eine Einmaleinlage von 150 Millionen Franken durch den Kanton Schwyz und die Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge auf 13 Prozent. Dies heisst es in der auf der Homepage des Verbandes veröffentlichten Vernehmlassung zur Revision des Pensionskassengesetzes des Kantons Schwyz.

Anlässlich der letzten Revision des Pensionskassengesetzes sei die Pensionskasse des Kantons Schwyz mit der damaligen Einmaleinlage des Kantons «aufgrund von falschen Renditeerwartungen» mit zu wenig Kapital ausgerüstet worden. «Durch eine Einmaleinlage von 150 Millionen Franken kann diese Fehleinschätzung korrigiert sowie die vorgesehene Auflösung von Rückstellungen der Pensionskasse über 58 Millionen Franken verhindert werden.»

Wiederherstellung des Gleichgewichts

Der Schwyzer Lehrerverband anerkennt in seiner Vernehmlassung die Notwendigkeit der Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts der Pensionskasse des Kantons Schwyz. «Die damit verbundenen Massnahmen wie eine begrenzte und schrittweise Senkung des Umwandlungssatzes, einer Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge, erhöhte und flexiblere Sparbeiträge der Versicherten sowie eine Besitzstandsrente unterstützen wir.»

Wie es in einer Mitteilung des Verbandes dennoch heisst, sind die geplanten Veränderungen im Pensionskassengesetz und die Teilrevision des Personal- und Besoldungsgesetzes «misslungen».

«Völlig unnütiges Sparprogramm»

Wenn man sehe, dass es vor allem bei den gut und adäquat ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern einen grossen Mangel gäbe, dann sollte man es tunlichst unterlassen, auf Kosten der Angestellten «ein völlig unnützes Sparprogramm aufzulegen», schreibt die Präsidentin des LSZ, Rita Marty, in der Mitteilung zur Teilrevision des Personal- und Besoldungsgesetzes.

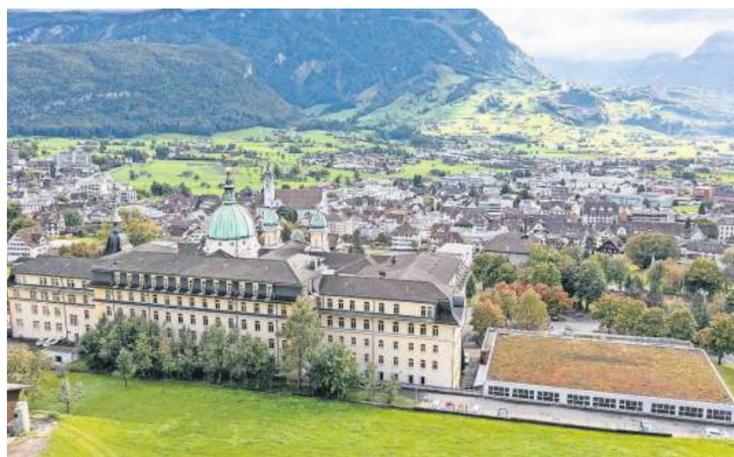
Der Wechsel vom Lohnstufensystem in ein komplexes Lohnbandsystem, bei dem keine Lohnentwicklung mehr absehbar sei und welches «teilweise gar willkürlich erscheint», lehnt der LSZ klar ab.

«Burn-out-Opfer kosten mehr»

Ebenfalls zurückzuweisen sei die Abschaffung der Überbrückungsrente. Denn die Kosten für Burn-out-Opfer dürften um einiges teurer sein als eine Überbrückungsrente. «Menschen in Bildungs- und Sozialberufen leisten psychisch anstrengende Beziehungsarbeit, die schwierig zu messen ist. Die Gefahr, in diesen Berufen auszubrennen, sei sehr hoch.» (see)

«Von einem normalen Schulbetrieb sind wir noch weit entfernt»

Das Kollegi Schwyz schliesst trotz Corona-Jahr besser ab als budgetiert. Das Kollegi zählt 280 Schüler und Schülerinnen.



In den Räumlichkeiten des Kollegis ist wieder etwas Normalität eingeleitet.

Bild: Erhard Gick

Letzten Sommer glaubte man, das Schlimmste bezüglich Corona überstanden zu haben. Das schreibt die Rektorin Lisa Oetiker-Grossmann im soeben erschienen Jahresbericht des Kollegiums Schwyz. Man schätze sich aber glücklich, dass man inzwischen im Schulbetrieb wieder in den Modus Präsenzunterricht wechseln konnte.

Rückblickend sagt Lisa Oetiker: «Bereits der erste Schultag zeigte, dass wir von einem normalen Schulbetrieb weit entfernt sind.» Sie spricht hier vor allem die Maskenpflicht, die Sitzordnung, die Absage von Veranstaltungen etc. an. Sie sei froh, dass sie nicht über die Fähigkeit

verfüge, in die Zukunft zu blicken, um zu sehen, was auf einem zukommt.

Erstmals mit Talentklassen gestartet

Die Rektorin ist trotz der Umstände zuversichtlich und glaubt, dass Einschränkungen und Belastungen bald der Vergangenheit angehören werden und wieder etwas Normalität ins Leben zurückkehrt. Mit insgesamt 280 Schülerinnen und Schülern ist man im Kollegi Schwyz ins Schuljahr 2020/21 gestartet. «76 begannen bei uns in der 1. Klasse. Zum neuen Schuljahr haben wir erstmals Talentklassen im Ange-

bot», so Rektorin Lisa Oetiker. Dieses Talentförderangebot umfasst musische und sportliche Fächer für Schüler und Schülerinnen, die bereit sind, etwas mehr zu leisten.

Die mögliche Fusion beschäftigte die Leitung des Kollegis im vergangenen Schuljahr. «Mit der Unterzeichnung der Absichtserklärung von Bildungsdepartement und Stiftungsrat Theresianum im September 2020 stand dem Zusammenschluss der beiden Schulen zur neuen Kantonsschule Innerschwyz nichts mehr im Wege», hält Lisa Oetiker fest. So dachte man jedenfalls. Es kam alles anders. «Wir haben uns wieder auf unser Kerngeschäft konzentriert und lassen den Dingen freien Lauf», hält die Rektorin weiter fest.

Verwalter Othmar Baggenstos kann trotz einem schwierigen Jahr einen positiven Rechnungsabschluss präsentieren. Die Rechnung für das Kalenderjahr schloss mit rund 715 000 Franken besser ab als budgetiert. «Das effektive Ergebnis und der Globalaufwand liegen zum zweiten Mal in Folge unter der Grenze von 7 Mio. Franken und sind nochmals um rund 170 000 Franken besser ausgefallen als im Vorjahr», sagt Othmar Baggenstos. Das Corona-Jahr habe in einigen Bereichen zu Mehraufwand geführt und vor allem der Fernunterricht im Frühling zu Mindereinnahmen. Weiterhin sinkende Schülerzahlen und der daraus folgende Minderaufwand der Lohnkosten hätten zu einem besseren Ergebnis beigetragen, hält Baggenstos weiter fest. (eg)